



JULI

28. **Münchner Freiheit**
Tannesberg - Open Air
31. **Judas Priest**
München - Zenith
31. **Rosanne Cash**
Nürnberg - Serenadenhof

AUGUST

10. **Sarah Connor**
Nürnberg - Airport
10. **Gankino Circus**
Nabburg - Schmidthaus
14. **Stephanie Lottermoser**
Nabburg - Schmidthaus
15. **Swing Guitars**
Nabburg - Schmidthaus
15. **Calexico**
Erlangen - E-Werk
22. **Sepultra**
Burglengenfeld - VAZ
29. **Rose Tatroo**
Nürnberg - Hirsch

SEPTEMBER

4. **The Blues Band**
Nürnberg - Hirsch
14. **The Pretty Things**
Nürnberg - Hirsch
21. **Alexander-Weiss-Trio**
Su.-Ro.- Druckerei Seidl
21. **De-Phazz**
München - Ampere
21. **Jeff Lynne's ELO**
München - Olympiahalle
25. **They Might Be Giants**
München - Ampere
27. **Corvus Corax**
Nürnberg - Hirsch
29. **United Blues Experience**
Waldsassen - Kunsthaus

OKTOBER

1. **Goethes Erben**
Nürnberg - Hirsch
2. **Baby Palace**
Neuhaus - Schafferhof
3. **Thomas Godoj**
Nürnberg - Hirsch

NT/AZ-Ticketservice

Karten für die meisten dieser Konzerte gibt es beim NT/AZ-Ticketservice unter den Telefonnummern 0961/85-550 oder 09621/306-230.

Als die 1955 in Memphis im US-Bundesstaat Tennessee geborene Rosanne Cash ein Jahr alt war, hatte ihr Vater Johnny Cash mit „I walk the Line“ seinen ersten Nummer-Eins-Hit in den Country-Charts. Nach der Scheidung ihrer Eltern wuchs Rosanne bei ihrer Mutter in Kalifornien auf, begleitete später ihren Vater auf Tournee und wurde schließlich selbst zu einer sehr erfolgreichen Musikerin.

Von Andrea Herdegen

Sie ist die Tochter des größten Country-Sängers aller Zeiten: Rosanne Cash. Ein Gespräch über den amerikanischen Süden, die Politik von Präsident Trump und ihren Vater.

Frau Cash, wie viel verdanken Sie Ihrem Vater? Und: Wie schwer war es, aus seinem Schatten herauszutreten und sich als eigenständige Künstlerin zu etablieren?

Rosanne Cash: Ihre letzte Frage beantwortet sich schon dadurch, dass Sie sie gestellt haben. Ich nehme jetzt seit vierzig Jahren Platten auf, und doch geht es in der ersten Frage immer noch um meinen Vater. Was ich ihm danke? Ich danke meinen Eltern so viel wie die meisten Menschen ihren Eltern danken: Sie haben mich geliebt und unterstützt.

Sie wohnen schon seit 27 Jahren in New York. Gibt es andere Orte, an denen Sie gerne leben möchten?

Ich würde gern am Meer leben und die Wellen brechen hören, während ich schlafe. Dann aufwachen und einen einsamen Strand entlangspazieren.

Es scheint, dass Sie auch am alten amerikanischen Süden noch hängen. Ihr aktuelles Album „The River & the Thread“ ist eine Liebeserklärung an diesen Landstrich. Wieso ist diese Region so besonders?

Das Album ist keine Liebeserklärung. Es ist eine Erkundung der Geografie, des Menschenschlags, der Geschichte, des Schmerzes und der Schönheit des Südens. Es gibt dort Leid und Erlösung, Vergangenheit und Zukunft, Liebe und Verrat und eine Sehnsucht danach, mit anderen Menschen verbunden zu sein. Es gibt Dinge am Süden, die ich liebe, und Dinge, die ich verabscheue. Es gibt dort schreckliche Ungerechtigkeit und die Geschichte großen Leids – und doch auch bemerkenswerte Musik, Kunst und Literatur. Ich habe dem Süden unglaublich viel zu verdanken, aber dort leben könnte ich nicht.

Den Eröffnungssong „A Feather's not a Bird“ haben Sie mal als „Mini-Reisetagebuch des Südens – und



Schönheit und Schmerz

Rosanne Cash hat vier Grammys gewonnen und war für zwölf weitere nominiert. Ihre Songs erreichten elf Mal die Spitze der Charts. Rosanne Cash ist vierfache Mutter. In zweiter Ehe ist sie mit dem Musiker und Produzenten John Leventhal verheiratet. Die beiden leben in New York.

Bild: Clay Patrick McBride

der Seele“ beschrieben. Wie hat der amerikanische Süden Ihre Musik beeinflusst?

Ganz wesentlich. Ich borge von den großen Traditionen des Südens: den Balladen aus den Appalachen, dem Blues, dem Soul aus Memphis. Jeder Künstler, der in Amerika Roots-Musik komponiert, steht in der Schuld nicht nur „des Südens“, sondern vor allem der schwarzen Musiker von dort. Ihre Songs sind das Fundament, auf dem moderne Roots-Musiker bauen.

„Land of Dreams“ haben Sie für eine Werbekampagne geschrieben, die ausländische Touristen in die Vereinigten Staaten bringen will. Wenn Sie Fremdenführer wären, welche Orte würden Sie den Reisenden empfehlen in Ihrem „Land der Träume“?

Memphis ist unabdingbar – wegen der Musik, der Geschichte, dem Essen, dem Mississippi. Ein Besucher sollte sowohl zu Sun-Records gehen als auch zu Stax, um einzutauchen in die Geschichte all der unbeschreiblich schönen Musik, die aus Memphis kam. Der Reisende sollte auch zum Lorraine-Motel-Museum gehen, wo Martin Luther King Junior von einem Attentäter erschossen wurde, um etwas über die Geschichte der Bürgerrechtsbewegung zu erfahren. Dann könnte der Tourist ungefähr ei-

ne Stunde nach Norden fahren, um sich in Dyess, Arkansas, das Haus anzusehen, in dem mein Dad aufgewachsen ist. Es gibt so viel zu sehen, zu tun, zu hören und zu essen im Süden – ich kann Ihnen unmöglich alles schildern. Aber das wäre ein guter Anfang!

Heutzutage scheinen Ausländer ja in den USA nicht mehr so willkommen zu sein. Präsident Trump ist auf einem Kreuzzug gegen europäische Produkte, europäische Unternehmen, europäische Politiker. Was halten Sie von diesem Ansatz des „America first“?

Ich hasse es, uneingeschränkt. Ich empfinde die Phrasen, die er ausspricht, als peinlich und beschämend. Dieser Hass, dieser Rassismus, dieses großkotzige Gerede und diese Beleidigungen. Und das alles nur, um eine ganz bestimmte und relativ kleine „Basis“ zufrieden zu stellen, Menschen, die ihn unterstützen und die sich von Angst und Zorn zu ernähren scheinen. Ich habe Watergate erlebt, Attentate und Aufstände, den Vietnamkrieg und die Spaltung, die er verursachte, den 11. September – aber ehrlich: Ich kann mich nicht erinnern, wegen der Vorgänge in meinem Land jemals derart niedergeschlagen und verängstigt gewesen zu sein. Ich sehne mich nach der Zeit von Präsident Obama zurück. Aber ich bin voller Hoffnung, dass wir

Trump überstehen werden. Gott sei gedankt für die Amtszeit-Begrenzung.

Sie haben Donald Trump öffentlich widersprochen, als es um die Konföderierten-Flagge ging. Ist sie nun ein Symbol für den Mut des Südens? Oder doch eher ein Symbol für die Gräueltaten der Sklaverei?

Sie ist Symbol einer Verteidigung der Sklaverei. Das ist falsch und hat keinen Platz in einer modernen Gesellschaft.

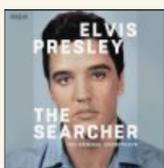
Ihr Vater ist während seiner gesamten Karriere als Rebell bezeichnet worden. Die meisten Teenager rebellieren irgendwann gegen ihre Eltern. Wie haben Sie gegen einen Rebellen rebelliert?

Ich habe gegen meine Mutter rebelliert, die keine Künstlerin war und sehr streng. Es war nicht nötig gegen meinen Dad zu rebellieren, denn er war offen für jede Art, neue Ideen zu erforschen. Er glaubte daran, dass Kinder ihre eigenen Überzeugungen entwickeln und ihre eigenen Fehler machen müssen.

Rosanne Cash spielt am Dienstag, 31. Juli, in Nürnberg, Serenadenhof.

Karten beim NT/AZ/SRZ-Ticketservice unter 0961/85-550, 09621/306-230 oder 09661/8729-0

FRISCH GEPRESST



Elvis Presley: The Searcher (Sony Music)

Wie im Bergwerk: Elvis-Experten graben seit vier Jahrzehnten in den Archiven und finden tatsächlich Neues. So wie den Song „Run on“. Zu hören auf einer von drei CDs, die den Dokumentarfilm „The Searcher“ musikalisch begleiten. Zwei der CDs beschäftigen sich ausschließlich mit dem Schaffen des King of Rock 'n' Roll. Auf der dritten wird es richtig spannend: US-Künstler wie Johnny Ray, Odetta und Tom Petty lassen ihren Sound zu Ehren von Elvis erklingen. Für Fans des Superstars ein absolutes Muss. (hou)



Get Well Soon: The Horror (Caroline)

Konstalin Gropper, das deutsche Pop-Wunderkind, hat seine seltenen Alpträume als Grundlage für sein fünftes Album genommen. Ihn inspirieren eher negative Dinge zum Schreiben wie er sagt: So werden die politische (AfD-)Landschaft oder der Krieg thematisiert. Die Musik zu diesen düsteren Geschichten könnte allerdings nicht kontrastreicher sein. Gropper, bekannt für orchestrale Arrangements, schöpft dieses Mal noch üppiger aus Flöten, Bläserwucht und Streicherwänden. Kein Pop, große Kunst. (jjj)



RVG: A Quality Of Mercy (Fat Possum)

Die Romy Vager Group (RVG) hat sich in Melbourne um ihre Frontfrau formiert und dort live im Studio ihr Debüt aufgenommen. Der zappelige, Tittelsong zielt Richtung Velvet Underground und läutet ein Album ein, das leider viel zu kurz ist. Tolles Songwriting paart sich hier mit Ohrwurm-Melodien und der Strahlkraft und Energie des Punk. Späterens bei „Heart Paste“ muss man noch an eine wichtige weitere Band aus Australien denken: die Go-Betweens sind nicht nur hier ganz nah. (jjj)



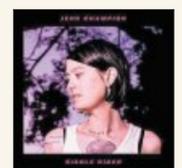
Twain Rare: Feeling (BB Island)

Songwriter Mt. (Mat) Davidson war schon mit The Low Anthem unterwegs, Twain nennt sich nun sein Indie-folkloristisches Solo-Vehikel. Darauf strapaziert er seine Stimmbänder in unterschiedlichsten Oktaven, die oft anführten Vergleiche mit Tim Buckley erfüllt er nur bedingt. Weniger theatralische Balladen meistert er souveräner und erinnert in der lethargischen Art an Leonhard Cohen. Davidson ist auf alle Fälle ein markanter Barde an dem anspruchsvollen Musikhörer nicht vorbei kommen sollten. (jjj)



The Record Company: All Of This Life (Universal)

Das Trio landete mit seinem Debüt nicht nur einen Achtungserfolg, nein, es sprangen gleich drei Top 10-Hits raus und Spotify verzeichnete mehr als 10 Millionen Streams. Eine Grammy-Nominierung gabs oben drauf. Dabei machen Vos, Alex und Marc ganz einfachen Rock 'n' Roll. Es hat viele Gitarren auf der Platte, ein Tambourin darf ebenfalls nie fehlen und Klavier, Orgel, Hammond oder eine Slide sorgen für die i-Tüpfelchen. Blues, Rock, Americana, Ballade, Mid- oder Up-Tempo: So schön kann Mainstream klingen! (jjj)



Jenn Champion: Single Rider (Cargo)

Die queere Musikerin Jennifer Hays aka Jenn Champion aus Seattle hat ein neues Electro-Pop-Album aufgelegt. Getreu dem Motto, „Manchmal bist du traurig und dann möchtest du einfach darüber tanzen“ sind so elf Songs entstanden, die meist mehr in die digitale, elektronische, von Sequenzern, Synthesizern und Loops dominierte Richtung gehen und analoges Folk-Verständnis eher erahnen lassen. Die kindlich-naive, liebevolle Stimme sieht man der üppigst tätowierten Dame eh nicht an. (jjj)